

<b>Zeitschrift:</b>	Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge = Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerisches Landesmuseum
<b>Band:</b>	9 (1907)
<b>Heft:</b>	3
<b>Artikel:</b>	Das ehemalige "Weierhaus" in Kaltbrunn
<b>Autor:</b>	Hahn, E.
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-158393">https://doi.org/10.5169/seals-158393</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

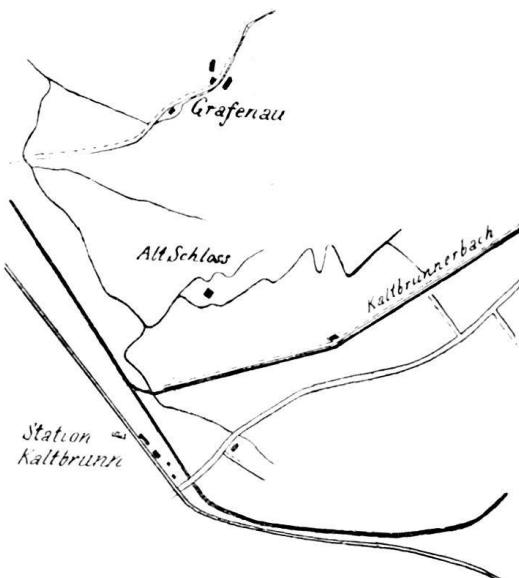
**Download PDF:** 16.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Das ehemalige „Weierhaus“ in Kaltbrunn.

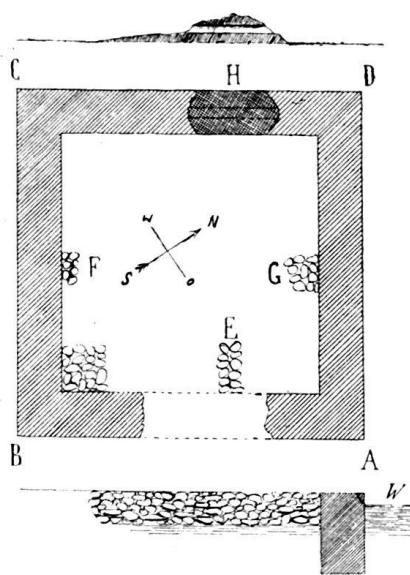
Von E. Hahn.

Mitten in der weiten, vom Linthkanal durchschnittenen Rietebene zwischen den Dörfern Kaltbrunn und Benken des st. gallischen Bezirkes Gaster lässt sich von den umliegenden Höhen gegenwärtig noch eine in der Linie zwischen der Häusergruppe Grafenau und der Eisenbahnstation Kaltbrunn-Benken kaum merkliche Bodenerhöhung erkennen, die durch etliches Gestrüpp und junge Bäume überwachsen ist. Hier findet sich noch ein ganz kleiner Rest einer Mauer, welcher sich etwa bis 1 m über die Bodenfläche erhebt. Das Landvolk nennt das umliegende Grundstück die „Burgwiese“, der Katasterplan der Gemeinde Kaltbrunn „Schloßwiese“; im staatlichen Perimeterplan der Wildbachverbauung ist es unter „Alt Schloß“ eingetragen, während eine benachbarte Rietwiese „Bibertenwiese“ heißt (Abb. 46). Ein Name für diesen Ruinenrest scheint demnach ganz in Vergessenheit geraten zu sein. Und doch wurden die Ruinenmauern von ihrem Besitzer nach mündlicher Überlieferung älterer Einwohner von Kaltbrunn erst zu Anfang der 1860er Jahre bis auf den Grund abgetragen. Offenbar gehören diese Mauerreste dem von v. Arx in seinen Geschichten des Kantons St. Gallen I 549 erwähnten „Weiherhaus“ an, „das wahrscheinlich im Besitze der Edlen von Brüchi stand.“ Hiezu würde die Notiz in Stumpfs Chronik, Ausgabe von 1548, Teil II, f° 328 stimmen: „Es habend amb im Gastal gewonet die Bruchlin Edelknecht, habend jren sitz gehebt auff Bibenten vnd zu Windegk, sind abgestorben. Arnold Bruchli zu Windegk läbt Anno do. 1387 vnd 1393.“ Es gelang bis jetzt leider nicht, einen urkundlichen Beleg dafür aufzufinden, daß dieses Weiherhaus im Besitz der Edlen von Brüchi stand, obschon das Geschlecht Bruhin oder Bruchi in der dortigen Gegend, besonders in der schwyzerischen March, Tuggen etc., sehr verbreitet ist. Dagegen scheint dieses Haus Bibiton nach dem ersten Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts im Be-



46. Lageplanskizze des Weierhauses in Kaltbrunn.

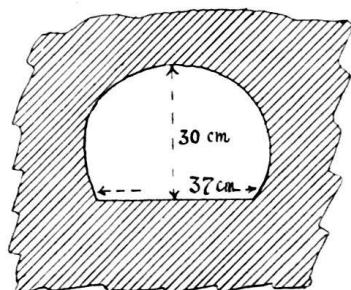
sitze eines Oswald von St. Johann gewesen zu sein.<sup>1)</sup> Der Turm auf der alten Breite ist nicht mit dem Weiherhäus zu verwechseln. Noch P. Immler, der erste Konservator der Sammlungen des historischen Vereins des Kantons St. Gallen, konnte im Jahre 1864, allerdings nur nach fremden Angaben, eine kleine Skizze der „Bibentenburg, genannt das Weiherhaus zu Kaltbrunn“ in seine handschriftlichen Notizen aufnehmen. Seither ist die ungefähre Ausdehnung des ehemaligen Gebäudes nur in ausnahmsweise trockenen Sommern an dem über den Grundmauern liegenden und abgestorbenen Rietgrase zu bemerken.



47. Grundriss des Weierhauses und Schnitte durch die Fundamente AB (unten), CD (oben).  
M = 1 : 300.

Im Auftrage des historischen Vereins von St. Gallen und unter werktätiger Mithilfe des Herrn Dr. med. Steiner in Kaltbrunn wurde in den Tagen vom 14. bis 19. November 1897 eine Ausgrabung auf der Burgstelle durch den Schreiber dieser Zeilen vorgenommen, soweit es die gebotene Schonung des Baumwuchses und das Sumpfland zuließ. Dabei kamen die Fundamente eines quadratischen Gebäudes von 12,20 m Seitenlänge in einer Tiefe von wenigen Zentimetern unter dem Boden zu Tage, deren Mauerstärke gleichmäßig 1,60 m betrug (Abb. 47), und zwar mit der Diagonale BD ungefähr in S-N-Richtung orientiert. In der südöstlichen Mauer AB war ein größeres Stück entweder ausgebrochen oder in den sehr nachgiebigen Boden, in welchem sich das Grundwasser 0,40 m unter der Oberfläche befand (Schnitt AB bei „W“), eingestürzt. Innerhalb des einzigen noch über den Rasenboden sich erhebenden Mauerrestes H war ein wagrecht liegender, nahezu halbzyklindrischer Kanal mit Wurzelwerk des an dieser Stelle befindlichen Baum- und Strauchwuchses ausgefüllt. Offenbar war dieser Kanal ursprünglich von einem eingelassenen halbierten Baumstamme ausgefüllt, welcher zur Verstärkung und Sicherung des Mauerverbandes wegen des hier vorhandenen schlechten Baugrundes dienen sollte und zwar in der Weise, daß der Stamm entschält und an derjenigen Fläche, welche nach unten zu liegen kam, eben gehauen wurde (Abb. 48). Solche Holzeinlagen sowohl

„W“, eingestürzt. Innerhalb des einzigen noch über den Rasenboden sich erhebenden Mauerrestes H war ein wagrecht liegender, nahezu halbzyklindrischer Kanal mit Wurzelwerk des an dieser Stelle befindlichen Baum- und Strauchwuchses ausgefüllt. Offenbar war dieser Kanal ursprünglich von einem eingelassenen halbierten Baumstamme ausgefüllt, welcher zur Verstärkung und Sicherung des Mauerverbandes wegen des hier vorhandenen schlechten Baugrundes dienen sollte und zwar in der Weise, daß der Stamm entschält und an derjenigen Fläche, welche nach unten zu liegen kam, eben gehauen wurde (Abb. 48). Solche Holzeinlagen sowohl



48. Querschnitt bei H.

<sup>1)</sup> Der Einsiedler Abt Burkhard von Krenkingen-Weißenburg 1418–1438 verleiht am 6. April 1419 dem Ulrich Windegger die alte Breite, wo ein Turm steht im Dorfe Kaltbrunnen, und an demselben Tage dem Oswald von St. Johann, ansässig zu Bibiton, das Meieramt zu Kaltbrunnen. P. Odilo Ringholz, Geschichte des Stiftes Einsiedeln p. 328.

Das Meieramt folgte nach Oswalds Tode 1428 auf dessen Sohn Heinrich.

in Fundamenten als in den Mauern von mittelalterlichen Bauten erwähnen A. v. Cohausen, das Befestigungswesen der Vorzeit, S. 161, und Piper, Burgenkunde, I. Hälfte, S. 140. Das Mauerwerk selbst bestand aus rohen unbehauenen Bachkieseln verschiedener Größe, so wie sie heute noch aus dem nahe vorbeifließenden Kaltbrunnerbach zu Weganlagen im Riete entnommen werden, und einem sehr harten, weißen, wenig Sand enthaltenden Mörtel, welcher an seltenen Stellen etwa noch eine Ziegelscherbe einschloß. Im Innern des Gebäudes stieß man in der Ecke B sowie bei F auf Steinschutt ohne Verband, während Spuren vermeintlicher Quermauern von geringerer Stärke und sehr schlechtem Verband bei E und G (zirka 0,80 m dick) in der dunklen Riet- und Schlammerde lagen.

Letztere unterschied sich nicht von derjenigen des umliegenden Rietes. Alle Außenkanten, namentlich aber die Ecke D hatten durch das Abtragen der Ruine sehr gelitten, wobei die Steine nach mündlicher Aussage eines alten Landmannes meist für die Rietwege in der nächsten Umgegend verwendet wurden. Das Suchen nach einem eventuell vorhandenen Boden mittels Einsticken von langen Stäben blieb gänzlich erfolglos, auch wurden keinerlei kleinere Gegenstände gefunden. Um eine Ansicht des Gefüges des Mauerwerkes zu gewinnen, versuchte man, das Wasser aus dem Innern zu entfernen, doch wurde nach mehrstündiger Arbeit mittels einer Jauchepumpe kein nennenswertes Resultat erzielt, da offenbar das äußere Grundwasser durch schadhafte Stellen der Mauern nachdrang.

